

Sammlung

einiger

vorzüglichen Geistesprodukte

in Beziehung

auf

die neuesten politischen Ereignisse

in

Deutschland.

1813.



8° P. germ. 2084 / 7

I.

E l e g i e.

Laß vom Blutvergießen, Menschenmorden  
Endlich ab, o Tiger wilder Art!  
Welch ein Scheusal ist aus dir geworden,  
Stolzer Weltverwüster, Buonaparte!  
Vom Hyänenblut der Raubsucht trunken,  
O! wie tief, wie tief bist du gesunken!  
Deines Ruhmes schöne Götterfunken  
Sind verloschen in der Gegenwart.

Da du einst als erster Consul standest,  
Wie ein lichtbesprengtes Meteor,  
Jedem Frevel kühn die Hände bandest,  
Schwang die Liebe sich zu dir empor.  
Dem verwirrten Gallier Geschlechte  
Botst du hülfreich deine Rechte,  
Und vertriebst des Aufruhrs Schauer, Mächte,  
Nießst der Ordnung milden Tag hervor.

Doch gestillt war kaum das Mordgetöse  
 Und gehemmt des Schreckens wilder Lauf,  
 O! so löst auch deine Heldengröße  
 Sich in Tropfen kleiner Seelen auf;  
 Mit der Großmuth heuchlerischem Tone  
 Nahst du dich dem umgestürzten Throne,  
 Greifst nach der blutbesprizten Krone  
 Und besleckst deinen schönen Lauf.

Und nun trittst du auf als Menschenwürger,  
 Der vor Kurzem noch den Freiheitshut  
 Aufgerichtet, und bedrückst den Bürger,  
 Raubst dem Schmachttenden sein höchstes Gut.  
 Alle, alle sollen deinen Willen  
 Als verbindendes Gesetz erfüllen;  
 Selbst Europa kaum vermag zu stillen  
 Deiner Herrschsucht zügellose Wuth.

Festgeschmiedet an den Sklavenketten  
 Weint der Freiheit holder Genius,  
 Völkerrechte sind in Staub getreten  
 Und zerrissen jeder Friedensschluß.  
 Alle Fürstenbände sind zertrümmert,  
 An dem trüben Horizont zerflimmert  
 Jeder Stern der Größe. Deutschland wimmert  
 Unter des Tyrannen Eisenfuß.

Zu der Unschuld fernen Wolken bringet  
 Deiner Raubbegierde Trunkenheit,  
 Fremdes Gut und Eigenthum verschlinget  
 Deines Stolzes Unersättlichkeit.  
 Schätze muß dir jede Landschaft wägen,  
 Dein verhaßtes Bild in Erze prägen,  
 In die Wage legest du den Degen,  
 Wie dort Brennus in der rohen Zeit.

Furchtbar, wie in schauerlichen Kreisen  
 Der Komet durchwälzet seine Bahn,  
 Schleudert dich in regellosen Gleisen  
 Unaufhaltsam fort der tolle Bahn.  
 Nur ein Spielwerk sind dir fromme Eide,  
 Was du gestern sprachst, vergift du heute,  
 Mit des Schwerdes blutgetränkter Schneide  
 Knüpfest du die Bundesgenossen an.

An der Menschheit heiligen Gesetzen,  
 Die in Ehren auch der Scythe hält,  
 Weiß den Dolch die Mörderhand zu weizen,  
 Die im Voraus schon die Opfer zählt.  
 Zweige von Europa's Herrscherstamme  
 Wirfst du treulos in die wilde Flamme,  
 Während Corsica's verworfner Same  
 Auf geraubten Königsboden fällt.

Hochaufbrausend, wie die ersten Wogen  
 Des vom Sturm empörten Ocean,  
 Kommst du Geißel Gottes hergezogen,  
 Des Verderbens Fahne weht voran.  
 Also tobt, wenn sich die Himmel rächen  
 Und die moosbedeckten Eichen brechen,  
 Von gewitterschwangern Wolkenbächen  
 Ringsumher der brüllende Orkan.

Deiner Waffen eisernes Gebrause  
 Und der Kriegstrommets wilder Ruf  
 Scheucht den Fleiß von Hof und Hause  
 Und den Segen, den der Himmel schuf.  
 Nimmer treibt auf kräuterreiche Heide  
 Der erschrockne Hirt das Lamm zur Weide,  
 Seine schweißbenetzte Halmenfreude  
 Liegt zertreten von der Kasse Huf.

Bange Sorgen, Noth und Elend lasten  
 Bentnerschwer auf des Gewerbes Lohn,  
 Tausend fleißgewohnte Hände rasten  
 Und der Wohlstand flieht bedrückt davon.  
 Marsches-Ordre schütterndes Gedröne  
 Uebertäubt der Musen sanfte Töne,  
 Keine Lippe nezt die Hippocrene,  
 Unbesaitet hängt das Barbiton.

Horch! des aufgegohrnen Sturmes Glocken  
 Ründen an Verheerung, Mord und Brand;  
 Felsen heben, Männerpulse stoßen  
 Und um Hülfe ruft das Vaterland.  
 Aus der Weiber starren Armen raffen  
 Die Geliebten sich — und zu den Waffen!  
 Alle Bande des Gefühls erschlaffen,  
 Die der Schöpfer um die Herzen wand.

In der Asche ringsumher entglimmen  
 Dörfer, Städte, Tempel und Altar.  
 Tausend halb vom Rauch erstickte Stimmen  
 Winseln, und Verzweiflung rauft das Haar.  
 Von den Bergen tönt das Krächzen wieder:  
 „Gieb uns Mörder! gieb uns unsre Brüder,  
 „Unsre Söhne, unsre Väter wieder!  
 „Fluch dir Henker! Wehe dir Barbar!

Sieh! des Lebens rothe Ströme dampfen  
 Morderluft zum nächtlichen Gestirn  
 Und der Rasse scharfe Huf zerstampfen  
 Eingeweid und fließendes Gehirn.  
 Unter Tod gebährendem Geschütze,  
 Aufgefunden in der Hölle Sitze,  
 Wälzt des grauen Vaters künft'ge Stütze  
 Sich im Blute mit gespaltner Stirn.

In den vollgestopften Gräften wüthet  
 Fürchterlich des Todes Nacht und Graus,  
 Auf den blutigen Gefilden brütet  
 Die Verwesung gift'ge Seuchen aus.  
 Von hinabgeschluckten Körpern weichen  
 Die Gewässer — aus den nassen Reichen  
 Speien sie die halb verfaulten Leichen  
 An das überdämmte Ufer aus.

Ungeheuer! Aus den blutigen Saaten  
 Donnert der Gewissensruf dir zu:  
 „Aller dieser Fluchbeladnen Thaten  
 „Schwarze Quelle bist nur du, nur du!“  
 Ha! schon wecket der Verzweiflung Sprache  
 Den Beschützer der gerechten Sache  
 Auf, zur schwer und a gehobnen Rache,  
 Himmelftürmend, sonder Rast und Ruh.

Kannst du Millionen bittre Thränen  
 Und des Elends schauerhollen Schmerz  
 Mit der Hölle kaltem Spott verhöhnen;  
 O! so schlägt in dir kein Menschenherz.  
 Ja! so säugten eines Tigers Brüste  
 Dich in Lybiens versengter Wüste  
 Und Egyptens freudenleere Küste  
 Uebergieß den Busen dir mit Erz.



Aber ach! die bleichen Schreckgestalten  
 Winden fruchtlos sich in dir empor  
 Und die Klagen, die den Himmel spalten,  
 Dringen nimmer an dein taubes Ohr.  
 Seufzer sterben unter deinem Tritte  
 Und Alecto trägt mit schnellem Schritte  
 Feuerbrand, Verwüstung, Raub der Hütte  
 Triumphirend deinem Stolz vor.

Mögen Tausende zu Grunde gehen,  
 Hingewürgt von Hunger, Pest und Schwert,  
 Wenn nur siegreich deine Fahnen wehen  
 Und dich nichts in deinen Plänen stört.  
 Nenne dich die Welt: entmenschten Tiger,  
 Treu und Glauben schändenden Betrüger.  
 Immerhin! bist du allein doch Sieger,  
 Dieser Zweck ist jedes Mittel werth.

Ob das Knie man vor dem Kreuze beuget  
 Des Erstandenen aus Grabes Nacht,  
 Oder sich vor Stambuls Herrschern neiget,  
 Die der Lüfte Feuer angefacht;  
 Gilt dir gleich — was sind Religionen  
 Was sind Völkerrechte den Neronen,  
 Was dem Bürger, der mit Legionen  
 Seinen Eigendünkel geltend macht?

Höhnend sprichst du; Wenn die Himmel neigen  
 Sich allein vor Gottes Strahlenthron,  
 O! so muß sich auch die Erde beugen  
 Vor dem Einzigen Napoleon!  
 Grebler! wie? zielt dahin dein Bestreben,  
 Durch ein wüstes mordbeflecktes Leben  
 Dich zum Erdengotte zu erheben,  
 Wie dort Philipps räuberischer Sohn?

O! es thront ein Gott noch in den Höhen,  
 Der der Menschen kleinste Thaten wägt,  
 Dem die Spötter bebend Rede stehen,  
 Ob er gleich sie lange duldend hegt.  
 Jener Gott, vor dessen Ungewittern  
 Selbst die Cedern Libanons zersplittern,  
 Kronentragende Verbrecher zittern,  
 Wenn die Stunde der Vergeltung schlägt.

Aufgezeichnet flammt dort jede Scene,  
 Jeder Seufzer, jeder bitter Fluch,  
 Jede heisentquollne Jammerthräne  
 In dem allgemeinen Rechnungsbuch.  
 Wer wird an den rauchenden Ruinen  
 Mit des Trostes sanften Engelmienen,  
 Fürchterlicher Sünder! dich versöhnen  
 Vor des Todtenrichters ernsten Spruch?

An des Niles dornumwundner Pforte,  
 Wo des Glückes erster Stern geglüht,  
 Prophezeigten dir des Sehers Worte,  
 Was bis her ihr tiefer Sinn verrieth:  
 Staunend steht Europa dich als Weiser,  
 Nicht mehr lange! und die Lorbeer-Reiser  
 Deiner schnellen Größe bis zum Kaiser  
 Sind verwelfet gänzlich, sind verblüht.



II.

Das österreichische Volk an seinen Kaiser.

Wach auf! Franziskus! deine Völker rufen!  
 Wach auf! Erkenne des Vergelters Hand.  
 Noch tönet unter fremden Rosses Hufen  
 Der teutsche Boden, unser Vaterland.  
 Noch wiederhallt auf unsern teutschen Gründen  
 Der Donnerstrahl aus tausend Feuerschlünden.

Wach auf! die Glocke hat für uns geschlagen!  
 Jetzt, oder nie, Franziskus! mach uns frey!  
 Jetzt ist nicht Zeit zu zaudern zu verzagen,  
 Du bist Monarch, wir sind dir ewig treu:  
 Geseh es nur, dich drücken seine Ketten,  
 Befiehl Monarch, noch können wir dich retten.

Schau hin nach Westen, freye Völker jagen  
 Die Adler Frankreichs aus dem Vaterland.  
 Schau hin, noch wehn nach jammervollen Tagen  
 Die blutgen Fahnen um des Rächers Hand,  
 Noch zählt man ihren Freiheitskampf nach Jahren,  
 Noch stehn und fechten Gottes tapfre Schaaren.

So streiten Spanier, so streiten Britten  
 Für Glaube, Ehre, Unabhängigkeit.  
 Wach auf! Franziskus! deine Völker bitten:  
 Führe uns hinaus zum Kampf, jetzt ist es Zeit.  
 Gekommen sind die Völker aus dem Norden  
 Und pfeilschnell weichen des Zerstörers Horden.

Auf! der Zerstörer sammelt neue Heere,  
 Den Frieden kennt und wünscht er nicht, wie wir.  
 Franziskus! auf! jetzt gilt es deine Ehre,  
 Die Augen aller Deutschen ruhn auf dir.  
 Du sollst nicht dulden, daß im Uebermuthe  
 Des Büßrichs Deutschland neuerdings verblute.

Zum Kampf! so lang auf unserm deutschen Lande  
 Nur noch ein Finger drückt Napoleon's.  
 Franziskus! auf! dich drücken keine Bande,  
 Das Vaterland hat keinen Schwiegersonn.  
 Auf! eh der Herr dich mahnt in seinem Grimme,  
 Auf! deines Volkes Stimm ist Gottes Stimme.

---

## III.

## Bardenruf an Deutschlands Krieger.

Chor der Barden.

Deutsche! auf zum heil'gen Bunde!  
 Rettet Euer Vaterland!  
 Schweigend naht die große Stunde,  
 Sprengt der Schande Sklavenband!  
 Gürtet Euch mit Löwenmuth!  
 Stählt den tapfern Arm zum Streit!  
 Zeigt, daß Ihr aus deutschem Blute,  
 Daß Ihr Hermanns Enkel seyd!

Krieger.

Als des Vaterlandes Retter  
 Opfern wir mit hohem Muth  
 Leib und Leben, Gut und Blut!  
 Hört es in Walhalla, Götter!

Chor der Barden.

Wollt Ihr den Tyrannen schützen,  
 Der Euch blut'ge Wunden schlägt?  
 Deutsches Blut für ihn versprühen,  
 Der die Welt in Fesseln legt?  
 Wollt Ihr Sklavensinn verbreiten,  
 Der den freyen Mann entehrt?  
 Für Betrug und Unsinn streiten,  
 Der die Menschheit längst empört?

## K r i e g e r.

Nein! für freyer Menschen Rechte  
 Kämpft der Edle in der Schlacht!  
 Teutscher Freyheitsinn erwacht,  
 Bittert ihr Tyrannen Knechte!

## Chor der Warden.

Theilte man Chuisco's Gluren  
 Nicht an fremde Herrscher schon?  
 Spricht, auf Teutoburger Spuren  
 Selbst, den teutschen Sitten Hohn?  
 Zwischen fremder Sprache Töne  
 Nicht schon am geweihten Ort?  
 Nichtend über Mannus Söhne,  
 Spottend Teuton's offnem Wort.

## K r i e g e r.

Wohl! wir nehmen unsre Rechte  
 Aus der Räuber Hand zurück!  
 Teutsche schaffen selbst ihr Glück  
 Sind nicht fremder Willkühr Knechte.

## Chor der Warden.

Laßt Versammlungsfeste feiern,  
 Teuton's Völker! ordnet Euch!  
 Auf! Cherusker, Ratten, Bayern!  
 Preussen, Sachsen, Oesterreich!  
 Eint Euch für das hohe Ganze!  
 Eintracht, die den Sieg verschafft,  
 Flicht zum schönen Freyheitskranze  
 Bruderliebe, Treue, Kraft.

## K r i e g e r.

Alles eint die Freyheit wieder!  
 Au umschlingt das schöne Band!  
 Allen winkt das Vaterland!  
 Alle Teutsche werden Brüder!

## Chor der Varden.

Horch, des Haines Wipfel rauschen,  
 Teutschlands Götter ziehn heran,  
 Ihrer Enkel That zu tauschen!  
 Tyr und Thor und Freya nahn'!  
 Hört Ihr Wodans Wagen rollen?  
 Donnern der Valkyren Huf,  
 Ueber Winfelds blut'ge Schollen,  
 Und der Varden Schlachtenruf?

## Krieger und Varden.

Siegen oder siegend fallen  
 Für das Vaterland ist süß.  
 Sculda leitet Uns (Euch) gewiß  
 Zu des Wingolfs goldnen Hallen.

Varden, altteutsche Dichter, welche die Thaten der  
 Helden besangen.

Herrmann, Anführer der Cherusker, eines teutschen  
 Völkerstammes.

Walhalla, der Wohnort der Heldenseelen.

Thuisfo, Stammvater der Teutschen.

Mannus, eine altteutsche Gottheit, ein vergötterter Held.

Tyr, der Kriegsgott der Teutschen.

Thor, der Donnergott.

Freya, Wodans Gemahlin, Göttin der Liebe.

Wodan, der Helden und Göttervater.

Valkyren, Schlachtengöttinnen.

Sculda, Göttin der Zukunft.

Wingolf, Tempel der Freundschaft.

## IV.

## Acrostichon.

—

Nemo fuit,  
 Augustus coepit,  
 Populos spoliavit,  
 Orbem turbavit,  
 Libertatem oppressit,  
 Ecclesiam destruxit,  
 Omnis esse voluit,  
 Nemo erit.

---

## V.

## G r a b m a h l.

—

Zuerst müßt Ihr von allen tausend Schädeln  
 Der patriotischen von Ihm erwürgten Adeln  
 Ein prächt'ges Mausoleum bauen.  
 In dessen Mitte stellt, grotesk in Stein gehauen,  
 Den größten Tiger mit gekröntem Haupt,  
 In seine Klaun' ein Lamm, nach dem sein Blutdurst  
 schnaubt,  
 Rings an der Knochenwand, in grausevollem Kreis,  
 Laßt dann von Wittwenmark und ausgepresstem Schweiß  
 Zehntausend düstre Lampen brennen,  
 So wird die Nachwelt Ihn auch ohne Inschrift kennen.

